



Leitartikel

Steht die europäische Einigung im Zeichen einer Ideologie, die nicht genannt werden will?

Der **Ordoliberalismus** ist eine ökonomische Denkrichtung, die auf Walter Eucken zurückgeht und in den 1930er Jahren in Deutschland aufkam und Ordnung und Liberalismus miteinander verbindet. Diese Strömung propagiert Liberalismus innerhalb eines „Ordnungsrahmens“ und bricht somit mit dem „Laissez-faire“-Markt und seinen offensichtlichen negativen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen. Die Marktwirtschaft wird als notwendige Voraussetzung für eine freie, gerechte und geordnete Gesellschaft betrachtet, aber nicht als ausreichend.

Freiheit, Gerechtigkeit und Ordnung sind also das Fundament dieses Konzepts, das auf der Ansicht beruht, dass nur „freier und unverfälschter“ Wettbewerb Freiheit garantiert, aber innerhalb eines Ordnungsrahmens, den die öffentlichen Behörden festlegen, um Ordnung und Demokratie zu gewährleisten. Das Phänomen der Konzentration ist zum Beispiel zu verhindern, damit Unternehmen nicht in die Position gelangen, die politische Macht an sich reißen zu können.

Da diese Wirtschaftsordnung soziale Ungleichheiten nach sich zieht, müssen Sozialpolitiken diese negativen Folgen korrigieren, ohne jedoch die Wirtschaftsfreiheit einzuschränken. Diese Synthese nennt man **soziale Marktwirtschaft**. Die deutsche Politik baute in den 1950er Jahren auf diesem Modell auf ... ebenso wie die **europäische Einigung**, die sich oft auf den deutsch-französischen „Motor“ gestützt hat. Währungsstabilität und Haushaltsdisziplin, zwei ordoliberale Grundsätze par excellence, sind die Eckpfeiler des Maastrichter Vertrags und der Grundsatz des „freien Wettbewerbs“ ist in den Verträgen und im Verfassungsentwurf zur europäischen Einigung omnipräsent. Das Konzept der Sozialwirtschaft als „Pflaster“ für die Schäden des Kapitalismus heranzuziehen ist eine Verirrung. Dies dient uns als Anlass zu bekräftigen, dass die Sozial- und Solidarwirtschaft vor allem ein Mittel ist, den Unterbau dieser Wirtschafts- und Sozialpolitiken zu hinterfragen, Räume für staatsbürgerliche Debatten zu schaffen und die finanzgesteuerte, entmenslichte Wirtschaftsordnung wieder in die Hände der Bürger zu legen. Manche mögen es eine Utopie nennen. Ich nenne es „gesunden Menschenverstand“.

Eric Lavillunière

Website

Info-durable ist eine Webseite, die der Öffentlichkeit die Ziele der nachhaltigen Entwicklung und die Wichtigkeit, an dieser großen Herausforderung des 21. Jahrhunderts mitzuwirken, vermitteln soll. Info-durable stellt eine positive und didaktische Lesart der nachhaltigen Entwicklung vor, die jede(n) Bürger(in) anspricht. Arbeiten, wohnen, heizen, essen, sich fortbewegen, in Urlaub fahren oder sogar Kinder haben – nachhaltige Entwicklung betrifft jeden von uns, mit unseren Alltagsorgen und -freuden.

<http://www.info-durable.be/> (in französischer Sprache).

Patrick Humbert (Objectif Plein Emploi – Lu)

Interview des Monats

Gespräch mit Luigi Martignetti

Generalsekretär von REVES, dem europäischen Netzwerk der Städte für Sozialwirtschaft

Kannst du uns kurz das Netzwerk REVES vorstellen?

REVES (siehe www.reversnetwork.net (Englisch)), ist die einzige europäische Organisation, die lokale Partnerschaften zwischen Akteuren der Sozialwirtschaft und lokalen Behörden vereint (bis heute schon mehr als 85 Mitglieder). Das Netzwerk wurde 1997 mit dem Ziel gegründet, gute Verfahren im Bereich der nachhaltigen lokalen Entwicklung (wir sprechen heute eher von lokalem Wohlstand) und Politiken zur sozialen Integration zu sammeln und zu entwickeln. Wir haben drei große Arbeitsfelder:

- Politische Lobbyarbeit gegenüber den europäischen Institutionen sowie durch die Zusammenarbeit mit dem Europarat, der OECD und der UNO;
- Vernetzung, Austausch guter Verfahren und gemeinsame Nutzung von Ressourcen;
- Entwicklung von Pilotinitiativen und Innovationstools für die lokale Entwicklung.

Ihr engagiert euch, damit die Sozial- und Solidarökonomie auf Ebene der europäischen Politik und Programme stärker berücksichtigt und anerkannt wird: was ist Stand der Dinge?

Leider ist die Situation nicht rosig und es ist sogar festzustellen, dass die Sozial- und Solidarwirtschaft (SSW) auf Ebene der europäischen Kommission zunehmend weniger Berücksichtigung findet. Dies steht im Widerspruch zur lokalen Ebene, wo das Interesse stetig zunimmt, da man den konkreten Beitrag der SSW zu den Herausforderungen der Beschäftigung und des sozialen Zusammenhalts positiv bewertet. Dies gilt insbesondere für die neuen osteuropäischen Mitgliedsstaaten (und hier vor allem Polen), die nach dem Scheitern des Wohlfahrtsstaats neue Formen der sozioökonomischen Entwicklung und der Solidarität finden müssen.

Arbeitet ihr noch mit anderen Institutionen zusammen?

Wir sind an zwei interfraktionellen Gruppen des Europäischen Parlaments beteiligt: an der Gruppe zur Sozialwirtschaft und einer anderen zur Stadtentwicklung. Das ist für uns sehr wichtig, da das gewählte Parlament das europäische Volk vertritt. In diesem Sinne haben wir auch an der Erarbeitung von zwei Stellungnahmen des Ausschusses der Regionen (eine zu den Partnerschaften zwischen Sozialwirtschaft/lokalen Behörden und einer anderen zur lokalen Regierungsführung) mitgewirkt. Gleichzeitig kämpfen wir dafür, dass diese Partnerschaften nicht allein auf die Funktion der lokalen Fürsorge reduziert werden, denn über die Dienstleistungen für die Öffentlichkeit hinaus sind sie auch ein Regulierungsinstrument für die lokalen Politiken.

(Fortsetzung auf der Rückseite)

Info

Die europäische Dialogplattform zu den ethischen und solidarischen Bürgerinitiativen im Kampf gegen die Armut und soziale Ausgrenzung und der Europarat organisieren zusammen ein

Seminar in Trento 4. & 5. Dezember 2006

Thema: Den Dialog und die Abstimmung erneuern, um gegen Armut und Ausgrenzung zu kämpfen: öffentliche Behörden, Bürgernetzwerke, Medien. **Arbeitssprachen:** Italienisch, Englisch und Französisch

Informationen: http://www.coe.int/t/dg3/socialpolicies/platform/default_FR.asp

Studie

Die Solidarwirtschaft (SW) entwickelt sich derzeit überall. Diese Bewegung geht mit dem starken Wunsch einher, besser zu verstehen, worum es genau geht. Die Studie, die wir hier vorstellen, erklärt die verschiedenen Ansätze und gemeinsame Grundlagen, die man lokal beobachten kann.

WIRKUNG DER SOLIDARWIRTSCHAFTLICHEN PROJEKTE IN DER AUVERGNE (Frankreich). CREDIS (Collectif Régional des Initiatives Solidaires) und das Studien- und Forschungszentrum CEREAs haben gemeinsam eine Studie durchgeführt, um die Wirkung solidarwirtschaftlicher Projekte auf lokaler Ebene zu bewerten.

1. Was ist Solidarwirtschaft? Den Ergebnissen dieser Studie zufolge ist die SW für viele Akteure ein Konzept, das sie erst durch die Interviews und Fragebögen entdeckten: „Wir machen Solidarwirtschaft“ (wie Herr Jourdain die Prosa in Molières „Der Bürger als Edelmann“) „ohne es zu wissen“. In den Gesprächen kristallisierten sich drei verschiedene Sichtweisen der SW heraus:

- **Sie gleicht die überzogenen Ungleichheiten der liberalen Wirtschaft aus** und zeichnet sich durch ihre soziale Dimension aus. Sie ist die Antwort der Bürger für Bevölkerungsgruppen, die durch das liberale System ausgegrenzt werden. Sie ist eine Reaktion auf die Deregulierungen der gewerblichen Wirtschaft.
- **Sie ist Teil eines pluralen Wirtschaftssystems.** Sie stellt einen dritten Sektor dar, der weder privat noch öffentlich ist. Sie zeichnet sich durch ihr eigene Werte aus und definiert sich über ihre demokratische Arbeitsweise, ihre Innovationsfähigkeit und ihre Ziele, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen.
- **Sie bricht mit dem kapitalistischen System.** Sie verkörpert einen dritten Weg, der weder kapitalistisch noch kommunistisch ist. Sie schlägt eine soziale Organisation und Kohäsion vor, die sie vom Kapitalismus abheben. Sie ist eine gesellschaftliche Alternative, die als notwendige Utopie gesehen wird.

In allen Fällen ist die Berücksichtigung der sozialen Bindung zu beobachten. Ob diese **soziale Bindung** erst aufzubauen oder wiederherzustellen ist, ob implizit oder explizit, ist sie doch immer eine Grundgröße im Verständnis des Kollektivs, der **Nähe**, des Zusammenhalts und der Solidarität. Die **lokale Verankerung** ist ein weiteres Paradigma, dass in allen Konzepten zu finden ist: lokal agieren, aufleben lassen, lokale Wirtschaftsaktivitäten entwickeln und die Bevölkerung am Projekt teilhaben lassen.

2. Ein spezifischer Beschäftigungsbezug, besondere Kompetenzen und sinnstiftende Aktivitäten. Die SW schafft Arbeitsplätze. Sie ist außerdem ein Vektor der sozialen Anerkennung, der eine höhere Lebensqualität ermöglicht. Der innovative Charakter der Projekte bedeutet, dass sich der Status und das Profil der Stellen progressiv entwickeln. Es wird klassische Ausbildung verlangt (Geschäftsführungs- und Verwaltungskennnisse, ...), aber auch Eigenständigkeit und Verantwortung (Metakompetenzen). Das Gehalt hat keine zentrale Bedeutung, muss aber angemessen sein. Die persönliche Entfaltung und wertebasierte Überlegungen, die mit dem Projekt einhergehen, sind von grundlegender Bedeutung.

3. Die Sicht der gewählten Volksvertreter. Für einige gewählte Volksvertreter hat die Solidarwirtschaft einen linken oder anarchistischen Charakter. Für andere stellt sie eine Chance dar, Menschen mit Schwierigkeiten einzugliedern und bittelt um öffentliche Fördergelder. Aber trotz aller anfänglichen Vorbehalte schätzen alle ihre lokale Wirkung. Auf private Initiativen und Aktivisten zurückgehend, wandelt die SW die Modalitäten öffentlicher Maßnahmen auf lokaler Ebene. Die Abgeordneten sehen sich Fragen zur Beteiligung der Bevölkerung an der territorialen Entwicklung gegenüber. Die Akteure der Solidarwirtschaft können konkrete Antworten liefern.

Im Namen des CEREAs – Madani Doumi, Soziologe. (Die gesamte Studie ist auf der Webseite von INEES abrufbar.)

Gespräch mit Luigi Martignetti (Fortsetzung)

Was sind deiner Meinung nach die Hauptanliegen der SSW auf europäischer Ebene?

Es stellt sich natürlich die immerwährende Frage, wie man sich selbst sieht. Für die Institution zählt das wirtschaftliche und soziale Gewicht in der Statistik. Ich schlage hingegen vor, die Frage unter dem Aspekt des Sozialkapitals (auch wenn ich diesen Begriff nicht mag) und des Potenzials, den dieser Ansatz durch seine Steuerungssysteme, lokale Demokratie, soziale Kohäsion und sozioökonomischen Beziehungen auf lokaler Ebene bietet, zu beleuchten. Er ermöglicht es, an der Aussöhnung der Bürger mit der europäischen Einigung zu arbeiten. Wenn ich meine persönliche Meinung äußern darf, so stelle ich bei den lokalen Behörden eine Tendenz fest, sich auf die Schaffung günstiger Bedingungen für die volle Entfaltung der „klassischen“ Wirtschaft zu konzentrieren. Daher besteht die wahre Herausforderung darin, territoriale Politiken in einer globaleren Vision zusammenzuführen: das ist die Fragestellung, die wir im Konzept TSR („Territoires Socialement Responsables“, lokale soziale Verantwortung) entwickeln. Eine globale Vision (im Kontext der nachhaltigen Entwicklung) und Ermächtigung sind die beiden strategischen Stützen des Erfolgs und der Modernität für das Paar ‚lokale Behörden/Akteure der Sozialwirtschaft‘ zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Und das sind derzeit die Prioritäten von REVES?

Ganz genau, und wir arbeiten an der Schaffung einer Agentur für die TSR, indem akademische Ansätze mit lokalen Experimenten kombiniert werden.

Das Gespräch führte Eric LAVILLUNIERE - INEES

Leserbriefe

Im Gespräch mit Alix Margado war zu lesen, die Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung (IAE) in Frankreich verfolgten die soziale Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und seien kostspielige Instrumente. Jacques Dughera (Generalsekretär des Nationalen Rats der IAE) teilt uns mit, dass er diese Meinung nicht teilt und verweist auf „zwei regionale Studien im Pays de Loire und in Aquitanien, die zeigen, dass die IAE lokal Wohlstand schafft“ (selbst nach klassischen Buchhaltungs-, Finanz- und Wirtschaftsindikatoren) (siehe www.cnaie.gouv.fr (in französischer Sprache)).

Die Realität ist natürlich viel komplexer als das (vom Autor gekürzte) Gespräch. Wir halten tendenziell dennoch am ersten Punkt fest, und zwar insofern, als viele Betreiber die IAE als ein Eingliederungsinstrument sehen, das (wieder) Selbstvertrauen und Beschäftigungsfähigkeit verleiht, um (wieder) Arbeit auf „dem normalen Markt“ zu finden. Es handelt sich also um eine Art „Druckschleuse“ zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung. Selbst für die Organisationen der IAE, die den Status von Unternehmen haben (im Gegensatz zu anderen Ländern sind nur wenige Genossenschaften), ist die Berufstätigkeit nur Instrument und die soziale Eingliederung das Ziel. Ein Netzwerk, wie Régies de Quartiers, hebt sich zum Beispiel dadurch ab, dass es die staatsbürgerliche Dimension seiner Arbeit betont.

Richtig ist jedoch, dass es ungerecht ist, von kostspieligen Instrumenten zu sprechen, da es vor allem die Großunternehmen sind, die öffentliche Beihilfen erhalten und beim ersten Zucken ihrer um die Dividende besorgten Aktionäre Produktion verlagern, die Kosten verursachen. Dies sollte man in Erinnerung rufen.

Eric LAVILLUNIERE